

HAGEN

Stadt der FernUniversität
Der Oberbürgermeister

Kommunale Gesundheitskonferenz	
<u>Bearbeiter</u> Michelle König Angelika Stricker	Protokoll der Sitzung vom 15.05.2024
<u>Ort</u>	Rathaus an der Volme, Rathausstr. 13, 58095 Hagen Sitzungsraum A.201
<u>Dauer</u>	15:30 – 17:30 Uhr
<u>Anwesende</u>	<p>Anlage</p> <p>Begrüßung und Eröffnung erfolgt durch den Vorsitzenden Herrn Dr. André Erpenbach.</p> <p>Die Einladung zur Sitzung mit der Tagesordnung ist fristgemäß am 29.04.2024 versandt worden.</p> <p>Entschuldigt abwesend sind 2 Mitglieder, die jeweiligen Stellvertreter wurden informiert.</p> <p>Die Beschlussfähigkeit wird festgestellt, da mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.</p> <p>Es folgt der Hinweis auf die Evaluation mit der Bitte diese auszufüllen und am Ende der Sitzung in die Abgabebox am Ausgang abzugeben. Die Ergebnisse der Evaluation fließen in die Planung der Kommunalen Gesundheitskonferenz ein.</p> <p>Der Nachfrage einer kurzen Vorstellungsrunde mit Namen und Institution der Mitglieder wurde abgelehnt.</p>
<u>TOP 1</u>	<p><u>Vorstellung des Zahngesundheitlichen Dienstes</u></p> <p>Die Zahnärztin des Kinder- und Jugendzahngesundheitsdienstes (KJGZD) der Stadt Hagen, Frau Dr. Hatting, stellt das zahnmedizinische Team des KJGD vor und gibt einen Überblick über deren Aufgabengebiete.</p> <p>Zu den Aufgaben gehören jährliche Vorsorgeuntersuchungen der Kinder in den Kitas und den Schulen, die Erstellung zahnärztlicher Gutachten und die Mitwirkung an der Gesundheitsberichterstattung. Grundsätzlich spielen die Gesundheitsförderung und Prävention eine wichtige Rolle. Vor Ort im Gesundheitsamt werden zahnärztliche Sprechstunden angeboten.</p>

Es folgen Informationen zur Entwicklung und Pflege der Zähne sowie der Durchführung der zahnärztlichen Untersuchungen durch den KJGZD:

Die Zähne entwickeln sich bereits in der Schwangerschaft. Kinder verfügen über 20 Milchzähne. Erwachsene über 32 bleibende Zähne.

Karies ist sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen eine häufige Erkrankung der Zähne.

Durch tägliches zweimaliges Zähneputzen können 70% aller Beläge entfernt werden, durch die zusätzliche Benutzung von Zahnseide können bis zu 100% der Beläge entfernt werden. Der eigene Speichel unterstützt die Gesunderhaltung der Zähne.

Der zahngesundheitliche Dienst versucht alle Kinder ab dem 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt, im 2.-4. Schuljahr, im 5.-7. Schuljahr und an Förderschulen einmal jährlich zu untersuchen. Aktuell liegt der Fokus auf den Kindern des 2.-4. Schuljahres und den Kindern aller Jahrgänge in den Förderschulen.

In den Schulen kommen die Kinder einzeln zu den Untersuchungen. In den Kitas kommen die Kinder als Gruppe und in Begleitung eines Betreuers zur Untersuchung.

Um den Kindern die Angst vor der zahnärztlichen Untersuchung zu nehmen, ist es zum einen wichtig, verständnisvoll und empathisch auf die Kinder einzugehen. Zum anderen werden bei der Untersuchung z.B. bunte Mundspiegel und eine zahnärztliche Sonde ohne Druckausübung zur Untersuchung der Mundhöhle verwendet.

Herausfordernd sind in Kitas und Schulen häufig die räumlichen Gegebenheiten.

Frau Dr. Hatting erläutert den Umgang mit Auffälligkeiten bei der zahnärztlichen Untersuchung:

Da eine ungenügende Mundgesundheit ein erster Hinweis auf eine mögliche Gefährdung oder Vernachlässigung von Kindern sein kann, haben die jährlichen Vorsorgeuntersuchungen einen hohen Stellenwert bezüglich des Kinderschutzes.

Die weitere Vorgehensweise bei Auffälligkeiten wird durch den Leitfaden Betreuungscontrolling bestimmt. Ggf. werden entsprechende Maßnahmen unter Einbeziehung anderer Professionen eingeleitet.

Seitens des KJGZD erhalten die Eltern bei auffälligem Befund, mit dem Ziel der Wiederherstellung der Mundgesundheit, eine schriftliche Mitteilung mit der Bitte um Vorstellung des Kindes bei einem niedergelassenen Zahnarzt. Gibt es bei gravierenden Befunden innerhalb von 6 Wochen keine Rückmeldung, wird eine erneute schriftliche Mitteilung, die Behandlung des Kindes

zu veranlassen, an die Eltern geschickt und in einem weiteren Schritt die Beratung durch das Gesundheitsamt angeboten.

Untersuchungsergebnisse:

Im Betreuungsjahr 2022/2023 wurden 5379 Kinder untersucht, davon hatten 3567 einen guten Zahnbefund, bei 1812 Kindern wurde ein Behandlungsbedarf festgestellt.

Im Zeitraum vom 01.08.2023 bis 16.04.2024 erfolgten 6088 Untersuchungen von Kindern, von denen ein Drittel Behandlungsbedarf hatten.

Da Milchzähne häufig von Karies betroffen sind, ist die Prophylaxe in den Kitas von großer Bedeutung.

Ein Ausbau der Gruppenprophylaxe, sowie eine Fluoridierung wird im Sinne der Chancengleichheit zukünftig angestrebt. Bislang wird die Fluoridierung als Individualprophylaxe in den niedergelassenen Praxen angeboten. Bei vielen Familien fehlt z.B. durch Sprachbarrieren das Wissen über diese Leistung der gesetzlichen Krankenkassen und es werden keine Termine vereinbart.

In den Rückfragen der Mitglieder der Gesundheitskonferenz, geht es um die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, den Umgang mit Sprachbarrieren, der Sollanzahl der Untersuchungen und der Verpflichtung von Untersuchungen bei Kindern sowie der Rückmeldungsquote der Zahnärzte.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Organisationen z.B. mit dem Kinderschutzbund ist gegeben.

Mit Sprachbarrieren wird spielerisch mittels Kommunikation mit „Händen und Füßen“ umgegangen. Es kommt vor, dass sich anwesende Kinder beim Übersetzen gegenseitig unterstützen. Über das „Elterncafe“ können Eltern mithilfe eines QR-Codes Zugang zu Übersetzungen erhalten.

In Hagen leben derzeit ca. 30.000 Kinder im Alter von 0-14 Jahren. Angesichts der eigenen Kapazitäten wird sich aktuell auf die Risikoeinrichtungen konzentriert. Optimal wären jährliche Vorsorgeuntersuchungen bei allen in Hagen lebenden Kindern.

Aktuell besteht keine Verpflichtung zur zahnärztlichen Untersuchung. Im „Gelben Heft“, in dem die Kinderuntersuchungen U1 – bis U9 eingetragen werden, gibt es keine dafür vorgesehene Eintragungsmöglichkeit.

Die Rückmeldungen von Zahnärzten sind unterschiedlich. Zu einigen Zahnärzten kommen mehr Kinder in die Behandlung als vor den Vorsorgeuntersuchungen durch den Zahngesundheitlichen Dienst, zu anderen wiederum nicht.

Praxisbeispiel Zahngesundheit in der Kindergarten-Praxis

Frau Wachauf, Leitung des evangelischen Kindergartens „Unterm Sternenzelt“ erläutert die Rahmenbedingungen des Kindergartens.

Sie berichtet, dass 76% der Kindergartenkinder ausländische Wurzeln und 51% der Kinder einen Migrationshintergrund haben.

Frau Wachauf beobachtet eine Zunahme der beruflichen Tätigkeit beider Elternteile und die Angst vor einem drohenden Arbeitsplatzverlust.

Die Kinder leben in verschiedenen Familienkonstellationen (Mischehen, Alleinerziehend, etc.). Demzufolge besteht ein unterschiedliches Wohnumfeld der Kinder.

Zur Kindergartenstruktur erklärt Frau Wachauf, dass der Kindergarten eine integrativ arbeitende Einrichtung ist. Um individueller auf die Altersgruppen eingehen zu können gibt es seit kurzem eine neue Gruppeneinteilung. Die Sonnengruppe besteht aus 20 Kindern im Alter zwischen 2-4 Jahren. Die Mondgruppe besteht aus 25 Kindern im Alter von 4-6 Jahren.

Nachfolgend geht Frau Wachauf auf die Struktur des Ernährungsangebotes des Kindergartens ein.

Für einen monatlichen Betrag von 8 Euro pro Kind werden ein Frühstücksbuffett und ein Mittagessen bereitgestellt. Es wird ein großer Wert auf saisonale und regionale Produkte, sowie eine Vielfalt an Produkten gelegt. Obst und Gemüse sind ganztägig verfügbar.

Frau Wachauf erklärt, dass mögliche Allergien und Religionshintergründe der Kinder bei der Auswahl der Nahrungsmittel beachtet werden. Freitags gibt es beispielsweise Bio-Cerealien mit Kuh-, Hafer- oder Sojamilch zur Auswahl.

Auffällig ist, dass einige Kinder oftmals nicht alle Nahrungsmittel kennen.

Die spielerische Erklärung über Nahrungsmittel ist hier wegweisend. Z.B. werden unterschiedliche Brotarten vorgestellt. Das Mittagessen, welches bereits vorgegarrt und eingefroren ist, wird von der Firma „Apetito“ geliefert, sodass es nur noch erhitzt werden muss.

Es wird großen Wert auf Bioprodukte gelegt und darauf geachtet, dass mindestens zweimal wöchentlich Fleisch und ein- bis zweimal pro Woche vegetarische Gerichte angeboten werden. Rohkost und Salate werden selbst hergestellt.

Frau Wachauf betont, dass das Thema Zähneputzen einen hohen Stellenwert in dem Kindergarten hat. Nach jeder Mahlzeit werden auf freiwilliger Basis gemeinschaftlich die Zähne geputzt. Die Betreuer haben hierbei eine Vorbildfunktion und machen ebenfalls mit. Die große Mehrheit der Kinder hat große Freude an dem gemeinschaftlichen Zähneputzen. Jedes Kind verfügt über eine eigene Zahnbürste, eigene Zahnpasta und einen Zahnputzbecher, welcher mit dem Namen (bzw.

	<p>Zeichen) des Kindes beschriftet ist. Ein kindgerechtes Poster „Richtig Zähneputzen“ ist im Waschraum aufgehängt. Ferner wird den Kindern spielerisch nahegebracht, wie wertvoll eine richtige Mundhygiene ist. Dies geschieht durch gemeinsames Singen von Zahnputzliedern „<i>Von rot nach weiß, immer im Kreis</i>“, durch Gurgeln und Blubbern, und durch das Pfeifen mit dem Zahnputzbecher.</p> <p>Frau Wachauf berichtet, dass im Kindergarten einmal jährlich zahnärztliche Untersuchungen vor Ort stattfinden, worauf sich die Kinder immer freuen. Einmal im Jahr wird ein gemeinsamer Ausflug in eine Zahnarztpraxis geplant, welcher zur Erkundung der Praxis, des Zahnarztstuhls und der zahnärztlichen Geräte dient. Die Kinder erhalten zur Anerkennung kleine Geschenke und Urkunden. Weitere Unterstützung zum Thema Mundhygiene bei Kindern erfolgt durch die AOK.</p> <p>In den <u>Rückfragen der Mitglieder der Gesundheitskonferenz</u> geht es darum, ob die Betreuer des Kindergartens mit den Kindern zusammen einkaufen und wie die Eltern die Zahnputzaktionen des Kindergartens finden.</p> <p>Geplante Einkäufe mit den Kindern sind in der Covid-19 Pandemie ausgefallen. Aktuell ist es in Planung, aber abhängig von der personellen Besetzung.</p> <p>Die Eltern sind dankbar über die Zahnputzmaßnahmen des Kindergartens und fragen oft nach, ob bei dem eigenen Kind zahnmedizinisch alles in Ordnung ist.</p> <p>Ein Mitglied der Gesundheitskonferenz merkt an, dass mittlerweile nicht nur die AOK, sondern alle weiteren Krankenkassen Unterstützungen zum Thema Zahngesundheit bei Kindern liefern.</p>
<p><u>TOP 2</u></p>	<p><u>Ärzteversorgung</u> <u>Haus- und fachärztliche Versorgung in Hagen</u></p> <p>Frau Steffen, Vertreterin der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) im Geschäftsbereich Sicherstellungspolitik und Beratung, erläutert die <u>Rahmenbedingungen zur vertragsärztlichen ambulanten Versorgung</u>.</p> <p>Die Rahmenbedingungen werden bestimmt durch die Demografie und einen wachsenden Versorgungsdruck, den Fachkräftemangel und veränderte Arbeitsmodelle, die u.a. zu mehr angestellten Ärzten und weniger selbstständigen Praxen führen.</p> <p>Die Krankenhausreform, die Ambulantisierung, die Reform des Notfalldienstes und die Honorarreform sowie der Verwaltungsdruck auf die niedergelassenen Ärzte beeinflussen ebenfalls die ambulante Versorgung. Hinsichtlich der Digitalisierung ist aktuell unklar, ob diese eher eine Entlastung oder eine Belastung für die Ärzte darstellt.</p>

Frau Steffen geht auf die Altersstruktur der Hausärzte in Westfalen-Lippe ein. Demnach sind 40% aller Hausärzte mindestens 60 Jahre alt sowie 22% mindestens 65 Jahre alt.

Laut dem Bedarfsplan der KVWL für die Stadt Hagen liegt der Versorgungsgrad bei 105,6%.

Dem Bedarfsplan wurde eine Einwohneranzahl von 189.763 Einwohnern zugrunde gelegt.

Es sind derzeit 2,5 Vollzeitäquivalente (VZÄ) nicht besetzt.

In Hagen sind aktuell 49,6 % der Hausärzte über 60 Jahre alt sowie 30,9% über 65 Jahre alt.

Hausärzte arbeiten mehrheitlich in niedergelassenen kooperativen Strukturen und sind männlich.

Hinsichtlich der allgemeinen fachärztlichen Versorgung sind aktuell alle Planungsbereiche gesperrt, das bedeutet, dass sich Ärzte nur neu niederlassen können, wenn ein anderer Arzt seine Zulassung zurückgibt.

Es besteht große Konkurrenz um medizinische Fachangestellte. Um diese nicht zu überlasten, nehmen Praxen teilweise keine neuen Patienten mehr auf. Des Weiteren werden vereinbarte Termine häufig von Patienten nicht wahrgenommen, so dass diese Termine dann nicht für weitere Patienten zur Verfügung stehen.

Vakant sind in Hagen aktuell 1,0 VZÄ bei Frauenärzten, 1,5 VZÄ bei Kinder- und Jugendärzten und 1,5 VZÄ bei Psychotherapeuten.

Laut Altersstruktur sind 31% der Fachärzte über 60 Jahre alt. Niedergelassene Fachärzte arbeiten mehrheitlich in Einzelpraxen und sind weiblich.

Zur Sicherung des Nachwuchses von Ärzten ist es von Belang die Erwartungen des ärztlichen Nachwuchses zu beachten. Medizinstudenten ist laut einer Umfrage die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am wichtigsten (92%). Zudem sind geregelte Arbeitszeiten ein wesentlicher Faktor. Angehende Ärzte mit Familie oder Familienwunsch erhoffen sich eine Tätigkeit im ambulanten Sektor, mit Kinderbetreuungs- und Bildungsmöglichkeiten. Angehende Ärzte ohne Familie und ohne Familienwunsch bevorzugen eine Tätigkeit in der Klinik.

Die KVWL hat einige Angebote zur Nachwuchsförderung. Als besonderes Beispiel nennt Frau Steffen das Projekt „Zukunftsmacher“. Weitere Projekte sind die „Dipraxis“ (Wie sieht die Praxis von Morgen aus?), eine Fortbildung für nichtärztliches Personal zum Digi-Manager, das Modellprojekt „Physician Assistants“ und das Beispiel aus Herford „Kreis Herford sucht Hausarzt“.

(Anmerkung der Geschäftsstelle zum Protokoll: das letztgenannte Beispiel kann unter diesem Link

<https://www.kreis-herford.de/hausarztherford> nachgelesen werden.)

Außerdem unterstützt die KVWL finanziell Studierende, die ein Praktikum bei einem niedergelassenen Haus – oder Facharzt durchführen. Die KVWL vergibt Stipendien und fördert Hospitationen und Blockpraktika im niedergelassenen Bereich, die Weiterbildung im Bereich Allgemeinmedizin und stellt Praxisdarlehen für Niederlassungen in förderfähigen Kommunen bereit.

Nachfolgend erläutert Frau Steffen die Handlungsmöglichkeiten der Kommunen, um den Nachwuchs an Ärzten zu fördern. Neben guten Rahmenbedingungen wie beispielsweise die Infrastruktur und Angebote von Kitaplätzen, sind die finanzielle Unterstützung und die Vergabe von Stipendien weitere Bausteine. Die Möglichkeit einer kommunalen MVZ-Gründung kann ebenfalls angedacht werden. Wichtig ist ein Kümmerer in der Kommune für die Niederlassung von Ärzten in der Kommune. Denkbar ist z.B. eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung.

Das Fazit von Frau Steffen lautet, dass Hagen zukünftig von der Versorgungsproblematik betroffen ist. Es besteht vor allem ein Hausarzt Nachwuchsbedarf, welchem mit modernen, kooperativen und teamfähigen Praxisstrukturen entgegengewirkt werden kann. Zudem sollte der Fokus auf der Digitalisierung im Gesundheitssystem und der Entbürokratisierung liegen.

In den Rückfragen der Mitglieder der Gesundheitskonferenz geht es um die Nichtaufführung von Diabetologen in der Fachärztesgruppe, die Anpassung der Versorgungsquoten, die Senkung des Numerus Clausus im Medizinstudium, die Reduzierung von ärztlichen Hausbesuchen, die Zusammenstellung des Sollwerts, die Barrierefreiheit von Arztpraxen, das Zulassungsrecht und die Anzahl der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hagen (um was genau: Betten oder Psychiater oder Therapieplätze?). Desweiteren wird bemerkt, dass die Einwohnerzahl nicht dem aktuellen Stand entspricht, verbunden mit der Nachfrage, ob dies den Versorgungsgrad verfälscht.

Die Fragen werden wie folgt beantwortet:

Diabetologen sind keine eigene Arztgruppe und gehören nicht zu der Gruppe der allgemeinen Fachärzte und wurden deshalb nicht aufgeführt, da der Fokus des Vortrags auf der hausärztlichen und allgemeinen fachärztlichen Versorgung liegt.

Frau Steffen erklärt, dass die Versorgungsquoten alle zwei Jahre angepasst werden. Dieses Thema wird derzeit auch auf Bundesebene diskutiert.

Zur Frage der Sinnhaftigkeit des Numerus Clausus und einer möglichen Erhöhung von Studienplätzen wird ausgeführt, dass es durch die Landarztquote in NRW bereits Möglichkeiten zur Aufnahme eines Medizinstudiums mit einem nicht ausreichenden Abiturnotenschnitt gibt. Zusätzliche Studienplätze können helfen, die Versorgungsproblematik zu lösen. Allerdings werden diese aufgrund der langen Studiums- und Weiterbildungszeit zum Facharzt erst in einigen Jahren in der Versorgung tätig werden.

Bezüglich der Frage der reduzierten ärztlichen Hausbesuche berichtet Frau Steffen, dass das Thema der KVWL bekannt ist und derzeit rege diskutiert wird. Eine Lösung benötigt jedoch Zeit.

Die Arztgruppe der Kinder- und Jugendpsychiatern gehört zur spezialisierten fachärztlichen Versorgung, die in diesem Vortrag nicht behandelt wurde. Die Anzahl der Kinder- und Jugendpsychiatrie (s.o.) in Hagen ist daher auch kein Bestandteil des Vortrags.

Anmerkung der Geschäftsstelle zum Protokoll: Dazu gibt es im Nachgang die folgende Information durch Frau Steffen:

Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und -psychiater werden im Planungsbereich der Raumordnungsregionen geplant. Hagen gehört dabei zur Raumordnungsregion Bochum/Hagen, zu der neben Bochum und Hagen auch weitere 25 Städte gehören.

Zurzeit sind in der Raumordnungsregion 0,5 VZÄ unbesetzt, diese Vakanz betrifft nicht Hagen. In Hagen sind 2,5 VZÄ Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und -psychiater tätig.

Hinsichtlich der Barrierefreiheit in Arztpraxen kann Frau Steffen keine Auskunft geben. Ärzte erhalten einen Fragebogen, in dem sie Angaben zur Barrierefreiheit in ihrer Praxis machen können. Diese Informationen werden dann auch in der Arztsuche der KVWL abgebildet. Ihr ist bekannt, dass das Thema Barrierefreiheit in der KVWL diskutiert wird.

Das Zulassungsrecht gehört nicht zu ihrem Arbeitsgebiet, daher kann die Nachfrage zur bevorzugten Zulassung von Ärzten in barrierefreien Praxen nicht beantwortet werden.

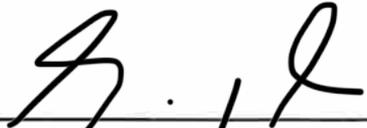
Anmerkung der Geschäftsstelle zum Protokoll: Dazu gibt es im Nachgang die folgende Information durch Frau Steffen:

Liegen mehrere Bewerbungen vor, entscheidet der Zulassungsausschuss nach pflichtgemäßen Ermessen unter Berücksichtigung mehrerer Kriterien. Eines dieser Kriterien ist die Berücksichtigung der Belange von Menschen mit Behinderung beim Zugang zur Versorgung. Weitere Informationen dazu enthält § 35 der Bedarfsplanungs-Richtlinie.

	<p>Die Daten der Einwohnerzahl auf der Präsentation stammen vom Statistischen Landesamt NRW. Sobald vom Statistischen Landesamt die neuen Einwohnerzahlen zur Verfügung gestellt werden, werden diese im Rahmen der Bedarfsplanung berücksichtigt.</p>
<p><u>TOP 3</u></p>	<p><u>Aktuelles und Ausblick</u></p> <p><u>Aktuelles aus dem Gesundheitsamt</u></p> <p><u>Infektionsgeschehen</u> Frau Dr. Scholten berichtet, dass die Zahl der gemeldeten Covid-19 Fälle derzeit überschaubar sei. Stattdessen seien aktuell Gastroenteritiden im Umlauf und die Krätzefälle angestiegen.</p> <p>In den Rückfragen der Mitglieder der Gesundheitskonferenz geht es um den Workshop zur Pflegesituation in Hagen und die Tuberkuloseinzidenzen.</p> <p>An Tuberkulose sind im bisherigen Jahresverlauf insgesamt 20 Personen erkrankt. Darunter sind jedoch auch Patienten, welche bereits in den Vorjahren infiziert wurden und in Behandlung sind.</p> <p><u>Auf die Nachfrage zu dem Workshop zur Pflegesituation geht nachfolgend Frau Stricker, Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz ein.</u></p> <p>In der letzten Kommunalen Gesundheitskonferenz (KGK) wurde der Bedarf geäußert, sich mit der Zielgruppe der Senioren zu beschäftigen. Inhaltlich ging es um die Themen Pflege, Demenz, Sucht und Erreichbarkeit sowie Bewegungsförderung.</p> <p>Um die Themen einzugrenzen wurde eine Abfrage unter den Mitgliedern und stellvertretenden Mitglieder durchgeführt. Im Ergebnis schlägt die Geschäftsstelle vor, die nächste KGK dem Thema Senioren zu widmen. Es wird einen fachlichen Beitrag zur Pflegesituation durch den zuständigen Fachbereich der Stadt Hagen geben. Hinsichtlich des Themas Demenz wird das Netzwerk Demenz für einen Beitrag angefragt, zum Thema Sucht ein Fachexperte der AG Sucht.</p> <p>Angebote zur Bewegungsförderung können nach Stadtbezirken sortiert auf der Homepage der Stadt Hagen unter den jeweiligen Bezirksvertretungen (BV), Rubrik „Vereine“ gefunden werden. Die entsprechenden Links werden dem Protokoll hinzugefügt.</p> <p><i>Folgende Links führen zu den entsprechenden Bezirksvertretungen:</i></p> <p><i>BV-Eilpe-Dahl: https://www.hagen.de/irj/portal/FB-BVED</i></p> <p><i>BV- Hagen-Mitte: https://www.hagen.de/irj/portal/FB-BVHM</i></p>

	<p>BV-Haspe: https://www.hagen.de/iri/portal/FB-BVHA</p> <p>BV-Hohenlimburg: https://www.hagen.de/iri/portal/FB-BVHO</p> <p>BV-Nord: https://www.hagen.de/iri/portal/FB-BVHN</p> <p>Angebote des StadtSportBundes können unter diesem Link eingeholt werden: https://ssb-hagen.de/index.php/seniorensport/</p> <p><u>Aktuelles zum Rettungsdienstbedarfsplan</u> Herr Erpenbach teilt mit, dass der neue Rettungsdienstbedarfsplan aufgestellt ist und in Kürze veröffentlicht wird.</p>
<p><u>TOP 4</u></p> <p><u>Anlage</u></p>	<p><u>Neuigkeiten und Mitteilungen der Mitglieder</u></p> <p>Der Vertreter für die psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) regt für die kommende KGK die Vorstellung des im Jahr 2020 gegründeten Gemeindepsychiatrischen Verbundes in Hagen an sowie die Vorstellung des Angebotes der ev. Stiftung Vomarstein zur gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase für Menschen in Einrichtungen.</p> <p>Es gibt keine weiteren Beiträge.</p> <p>Herr Dr. Erpenbach dankt für die rege Teilnahme an der Gesundheitskonferenz und schliesst mit dem Hinweis auf die Evaluation die Sitzung.</p> <p>Die nächste Gesundheitskonferenz findet am Mittwoch, den 20. November 2024 um 15:30 Uhr statt.</p> <p>Vortragsfolien Auswertung Evaluation Anwesenheitsliste</p>

Mit Rücksicht auf die Lesbarkeit wurde die männliche Ausdrucksform benutzt. Gemeint sind alle Geschlechter (m/w/d).


 Dr. André Erpenbach
 Vorsitzender


 Angelika Stricker
 Leiterin Geschäftsstelle